

h. 109, 26. <sup>a</sup>.

Y b  
4455

Kurze Uebersicht  
des  
Zustandes der Stadt  
und  
Altensadt Hof.



Zweyte Auflage.



Hof, 1785.

zu finden im Intelligenz-Comptoir.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SALLE)

1. 11

Stunde Lieber

des

Ständes der Stadt

und

Stichtag des



Stunde des

des 1788

in dem im Jahr 1788

Handwritten text at the bottom, possibly a signature or date.





Kurze Uebersicht  
des  
Zustandes der Stadt  
und  
Altstadt Hof.

Vorerinnerung.

Man wird hier vergebens suchen, ob Hof — Hof oder Hoof oder Hoff geschrieben wird? Ob die Benennung von einem adelichen oder Bauren, Hof abstammt? Ob die Stadt vor oder nach Christi Geburt gebauet worden? wer sie erbauet hat? Solche wichtige Untersuchungen erfordern eine erstaunliche Gelehrsamkeit, diese kurze Uebersicht — nur einige Mühe und etwas wenigens Menschenverstand.

I. Hof

## I. Topographische Beschreibung.

Die Stadt liegt an der Saale, gleich weit nemlich 15 Meilen von Nürnberg und Leipzig, 2 bis 3 Stunden von der böhmischen, thürsächsischen, Hochstift bambergischen und gräfl. reußischen Gränze entfernet, und ist in dem Bezirk von einer Stunde mit mehr als 40 adelichen Ritterstätten, Dörfern, Vorwerken und dergleichen umgeben. Sie gehört unter die sechs Hauptstädte des brandenburgisch, bayreuthischen Fürstenthums.

Von Gebäuden ist nichts merkwürdig als die Haupt, oder Michaeliskirche im bessern gotischen Geschmack, als man es aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert vermuthen sollte, liegt aber in einem ungesehenen Winkel; die Kloster, die Hospital, und die Lorenzkirche ohne allen Geschmack; das Rathhaus, ein großes Gebäude und — weiter nichts; die untere steinerne Brücke über die Saale mit Verstand gebauet, die obere von Stein, Holz und Erde zusammen gestoppelt, ist ein Denkmal des Unsinns, so wie die Thore, Pförtchens und andere — selbst neuere öffentliche Gebäude — Muster der Abscheulichkeit sind.

Die Luft ist rauh, aber rein und gesund, und man hört wenig von epidemischen Krankheiten;

keiten; von bösertigen Blattern selten, von  
Nuthren aber öfters.

Vor Naturkundigere kann bemerkt werden,  
daß bey nahe nie ein Gewitter oder Donnerwet-  
ter die Stadt trifft, sondern daß sie fast alle  
vorbenziehen.

Die Stadt und Altenstadt nebst den Vor-  
städten hat 602 Häuser und gegen 4800 Ein-  
wohner.

Wer ein mehreres von Hof wissen will,  
und sich nicht scheuet, aus Wust, aus Noten  
ohne Text, aus Text ohne Zusammenhang, aus  
Register ohne Sinn, Nachrichten zu sammeln,  
der kann solche herausuchen aus Longolii sta-  
tische Nachrichten von Brandenburg re.  
10 Bände, 8. Hof 1751 — 1762. Gute  
statistische Nachrichten weiß ich nicht zu ze-  
weisen.

## II. Politische Verfassung.

Die Stadt ist der Sitz der Landeshaupt-  
mannschaft, welche bestehet aus dem  
Landeshauptmann, Secretair oder Ex-  
peditior und Actuarius oder Realsirator, wel-  
che beyde Rechtsgelehrte seyn müssen.

Die Landeshauptmannschaft ist die  
erste Instanz des amtsfähigen Adels, von dessen

Gerichte auch dahin appelliret wird; sie erkennet in allen bürgerlichen (civil) Sachen, hat aber, wenn es gegen Bürger ist, concurrentem jurisdictionem mit Bürgermeistern und Rath; sie hat das Direktorium in Policensachen, auch die Inspektion mit der Superintendentur in verschiedenen kirchlichen Angelegenheiten. Sie hält wöchentlich zwey Amtstage; Montags vor die Stadt und Donnerstags vor das Land.

Dem Kastenamt.

Dem Klosteramt, welche einem gemeinschaftlichen Regenschreiber haben. Sie haben alle herrschaftliche Zins, Gefäll, und Getraid. Einnahmen, besorgen alle Lehen, und Cameral. Sachen, und was dahin einschlägt.

Dem Stadtwoigtbeyamt, welches aus dem Stadtwoigt und einen Aktuarium bestehet. Es hat die Untersuchung aller peinlichen Sachen; ferner aller Handwerks, Policen, Buße, und Frevelsachen überhaupt, bey Bürgern aber mit Bürgermeistern und Rath gemeinschaftlich.

Das Stadtwoigathenamt hat zwar gar keine Erkenntniß in Civilsachen, der Stadtwoigt aber ist Vorsitzender auf dem Rathhaus, und unterschreibt alle Verhandlungen mit Bürgermeistern und Rath.

Ein



Einsicht und Menschlichkeit bey Untersuchungen; Erfahrung in Nahrungsstand, Thätigkeit und Unelgennützigkeit in Policengangehenheiten, sind Eigenschaften, ohne die sich kein Stadtvoigt gedenken lässet.

Dem Getrank, Umgelds, Einnehmer.

Dem Zoll, und Fleisch, Aufschlags, Einnehmer.

Dem Stadt, Steuer, Einnehmer.

Dem Land, Steuer, Einnehmer; und denn befindet sich noch hier ein herrschaftlicher Wildmeister.

Sechzehen Advokaten practiciren theils bey der Landeshauptmannschaft und auf dem Rathhause, theils versehen sie die adelichen Gerichtshalterenen auf dem Lande. Man sagt, man könne des Guten nicht zu viel haben — hier nicht zu wenig.

Es sind zwey Postexpeditionen, eine kaiserliche und eine chursächsische. Man kann alle Wochen ein paarmal nicht allein durch ganz Deutschland, sondern auch durch ganz Europa die besten und schleunigsten Bestellungen machen, welches auch von dem Poststall in Ansehung der fahrenden Posten zu verstehen ist. Doch hat man bey letzterm die Bedienung in

sehung der Pferde seit einiger Zeit nicht loben wollen.

Ueberhaupt wäre zu wünschen, daß die Postämter ihre Taxen und Verordnungen, — die keine Geheimnisse seyn sollen und dürfen — öffentlich bekannt machen.

Die voigtländische Ritterschaft Höfzer Bezirks hat ihren Consulenten und Cassier und hält auch ihre Versammlungen oder Convente hier.

### III. Kirchliche Verfassung und Schulen.

Die Geistlichkeit besteht aus dem Superintendenten, vier Diaconis und einem Hospitalkparrer; vielleicht würden drey Diaconi die Kirchen versehen können, der Gottesdienst nichts dabey verlerren und die Geistlichkeit dabey gewinnen.

Man wird wenig Orte finden, wo die Geitlichkeit einen eingezogenern, stillern, erbaulichen und friedlichen Lebenswandel führt: um so mehr aber ist sich zu verwundern, daß sie noch nicht darauf gedrungen hat, die Pfingstproceßion und die Oster- und Meybnachtmessen abzustellen. Erstere ist ein kindischer Umgang von einer Kirche zur andern,



andern, dabey sich nichts gedenken läßt; Iets  
 tere sind nach Mitternacht angestellte Gottes-  
 dienste, dabey der ärgerlichste Unfug getrieben  
 wird und getrieben werden muß, da die an-  
 dächtrige Versammlung meistens aus jungen  
 rohen und ungezogenen Leuten bestehet.

Die Schule, oder das Gymnasium,  
 worüber der Superintendent die Inspektion  
 hat, bestehet aus einem Rektor, Con-  
 rektor, Tertius, Quartus, Cantor und  
 Quintus.

Sie haben fast alle den Ruf als geschickte  
 Leute; man wirft ihnen aber vor, daß sie  
 nicht nach einem Plan arbeiten, und sich das  
 durch das Lehren erschweren; der Hauptfehler  
 mag aber wohl seyn, daß sie keinen hinlängli-  
 chen Gehalt haben, sich folglich den Schul-  
 stand nicht gänzlich widmen können und sobald  
 als möglich nach einer Pfarrey trachten, wo-  
 durch es zwar nicht an fähigen, gewiß aber  
 an geübten Schulmännern fehlen muß.

Ein wesentlicherer Fehler ist, daß bey der  
 guten Gelegenheit in der lateinischen, griechi-  
 schen und hebräischen Sprache, der Unterricht  
 in der englischen, italienischen und französischen  
 Sprache gänzlich mangelt.

Alumnäum oder arme Schule kommt un-  
 ter dem Artikel Armenanstalten vor.

Es sind noch 4 Deutsche Schulen, worüber aber nichts zu sagen ist; ich muß aber hier eines Mißbrauchs Erwähnung thun, denn weder die Policen dulden, noch die Schulmeister besördern sollten.

Sie geben nemlich im Sommer ihren Schulkindern das sogenannte Gregorifest, und gegen eine solche Ergözllichkeit ist nichts einzuwenden. Wenn aber die Kinder schaarweise — der Schulhalter an ihrer Spitze, durch die Gassen paradiren, von da sich aufs freye Feld begeben, von der Sonnenhize gebraten, bis am kühlen Abend hineintanzen, von alten Weibern und schlechten Dirnen ungesundes Gebäck, Naschwerk und Getränk bekommen, so entstehen Krankheiten daraus, und die Lustbarkeit wird schädlich und sträflich. Warum führt der Schulmeister seine Kinder nicht an einem schönen Sommertag spazieren, bringt sie von da in sein Haus, giebt ihnen ein mäßiges Abendessen, und läßt sie dabei nach Herzenslust lermen, tanzen, toben und springen? Welche Eltern würden ihm wohl ihren Beitrag versagen? Aber es scheint, als wenn meine Landsleute nicht lustig seyn könnten, ohne — ungezogen zu seyn, und hieher sind es die alten immer mehr als die jungen.

#### IV. Stadt

#### IV. Städtische Verfassung.

(Mit der aber die Altstadt, außer in  
Handwerksachen, nichts gemein  
hat.)

**B**ürgermeister und Rath bestehet aus  
vier Bürgermeistern, davon immer  
einer 4 Monate im Amte ist.

Dem Stadtsyndikus, der ein Rechts-  
gelehrter seyn muß, zugleich Expeditor ist, und  
auf dem Rathhause das Protocoll führet.

Acht Rathsherren.

Sie haben in bürgerlichen Sachen gegen  
ihre Bürger concurrentem jurisdictionem mit  
der Landeshauptmannschaft; Handwerks, Po-  
licen, Buß, und Frevelsachen mit dem Stadt-  
voigtheamt gemeinschaftlich und halten wö-  
chentlich Dienstags und Frentags ihre Raths-  
tage.

Sie erscheinen durch Abgeordnete auf den  
Landtagen, und haben die Berufung und Er-  
nennung der Kirchen, und Schuldiener.

Sie haben einen eigenen Stadtcammer-  
meister, der ihre Einkünfte verwaltet, dar-  
aus sie, soweit der Stadtdistrikt gehet, Bräu-  
cken, Wege und Stege, die öffentlichen Ge-  
bäude,

bäude, Brunnen und sehr kostbare Wasserleitungen, erhalten müssen.

Die Besoldungen — davon sie das wenigste genießen — nehmen ein Viertel dieser nicht sehr beträchtlichen Einkünfte weg, wenn man alsdenn noch Capitalien sammlet, so kann das Nothwendige kaum, das Nützliche wenig, und das Schöne gar nicht in Betracht kommen.

Die Aussicht, als wolle stolze Selbstheit durch Patriotismus, schlaffe Unthätigkeit durch Eifer, elende Vorurtheile durch Aufklärung, träger Schlendrian durch gesunden Verstand verdrängt werden, läßt alles vor das gemeine Beste hoffen.

Die Bürgerschaft hat ihre Gerichtsadvokaten und Viertelleute, welche theils ihre Vorstellungen auf dem Rathhause anbringen, theils ihre allgemeinen Angelegenheiten besorgen.

Doch soll die ganze Bürgerschaft in wichtigen und besonders in den den Nahrungsstand und herrschaftliche und obrigkeitliche Verordnungen betreffenden Angelegenheiten auf den Rathhaus erscheinen, welches aber seit einiger Zeit gar sehr vernachlässiget worden. Sorglosigkeit und Mangel der Achtung befördern,

den, Schwäche und kleine Absichten begünstigen, dergleichen Unordnungen,

### V. Nahrungsstand.

In alphabetischer Ordnung.

Zwey Baumwollenhändler aus Macedonien, handeln im Großen, desgleichen auch mit türkischem Garn.

Baumwollenspinnerey beschäftigt gegen 700 Personen und vielleicht noch 200, die es als eine Nebenhandthierung treiben.

Zwey und dreßsig Becken sind meistens wohlhabende Leute; deme ohngeachtet lassen sie es bey der geringsten durch Dürre oder Fröste einfallender Wasserklemme an Brod mangeln, weil sie sich weder in Getraid, noch Mehlvorräthe setzen; sondern an den Markttagen den Armen das Getraid Scheffel, und Achtelweis vom Mund wegkaufen. Diesen würde gleich abgeholfen seyn, wenn man entweder ihre Anzahl vermehrte, oder den Landbecken Brod in die Stadt zu verkaufen, erlaubte.

Wier Beutlere.

Ein Blechschmidt.

Zwey Bortenwürker; bey der Verderblichkeit der Moden sollten auch diese nicht bey dem alten Schlendrian bleiben.

Sechs



**Sechs Brauhäuser.** Es wird zum Theil sehr gutes Bier gebrauet, ohnerachtet man noch vor ein paar Jahren glaubte, ein Bier sey nicht gut, wenn es nicht dick, schwarz und dumm-machend sey, woben doch einige Sudlere den Schlendrian nicht verlassen wollen. Es werden jährlich gegen 4400 Scheffel Gerste und daraus 26 bis 27000 Eymen Bier gebrauet; denn es ist noch eine weiße Bierbrauerey, Burgermeistern und Rath gehörig, die über 160 Scheffel Waizen verbrauchet, und über 1600 Eymen Bier brauet.

Der Vertrieb wird gar sehr durch den sich zwen Stunden um die Stadt erstreckenden Bierverlag befördert, und die Burgerschaft hat bey der immer mehr zunehmenden Bevölkerung sich wohl vorzusehen, daß ihr dieser Nahrungszweig nicht durch vernachlässigtes Brauen entzogen werde.

**Sechs Buchbindere,** darunter sehr gute Arbeiter sind.

Eine Buchdruckerey, die nur zwen gangbare Pressen hat; würde aber bey einer durchgängigen Verbesserung mehr zu thun haben, mehr thun und wenigstens vier Pressen beschäftigen können.

**Eine Buchhandlung.**

Ein

Ein Büchsenmacher.

Zwey Bürstenbinder.

Elf Büttnere oder Faßbinder.

Die Carrun oder Zigemanufaktur beschäftigt gegen 500 Personen; beweiset, was ein offener Kopf vermag; seine Anlage war Fähigkeit und Thätigkeit, seine Unterstützung nicht Ausschließungsrecht, sondern Freyheit.

Zwey Drechsler.

Acht Färbere, sie färben zum Theil in Seide, und sind besonders in Ansehung des dunkelblauen Färbens berühmt.

Ein Seilenbauer.

Feldbau gehöret unter die guten und beträchtlichsten Nahrungsweige der Bürgere, nur wäre zu wünschen, daß viele ihren Handwerkstrieb — der Pflicht gegen das Publikum ist — nicht ganz darüber vernachlässigten. Es wird Weizen, Korn, Gerste, Kraut, Erdäpfel und etwas Hopfen gebauet. Die Felder liegen nie brach, und der Fleiß in der Bearbeitung und Bedungung ist so groß, daß das Erdreich beynah alle 10 Jahre erneuert wird.

Sechs Flaschnere, die zum Theil vorzüglich gute Arbeit verfertigen.

Stora



Storwürkerey, ist gefallen und kann kaum mehr auf etliche 30000 Stücke berechnet werden, es ist aber nichts dabey verloren gegangen, da an deren statt die sogenannte Tüchleinsweberey eingetreten ist; davon weiter unten.

**Vier Subrleute.**

Fütterung ist seit einiger Zeit in sehr hohen Preiß; theils weil der Wiesen, nach Verhältniß der Felder, zu wenig sind, theils weil der Burger mit der künstlichen Gräseren noch zu wenig bekannt ist, theils weil die Getraidere zu kurz ins Stroh wachsen.

Ein Galanterie- Waarenhändler, ist durch Modetendelen nothwendig worden.

Gartenwerk und Gemüßbau ist ganz vernachlässiget, und muß von außen bezogen werden.

Sieben Gasthöfe, unreinlich, Fuhrmannseinfehren; elende Bewirthung, theure Zeche. Nur schade um das wirklich schöne Gebäude des brandenburgischen Hauses.

**Ein Geigenmacher.**

**Drey Glasere.**

**Ein Goldarbeiter.**

**Drey**



Drey Hirtlere, sehr geschickt; der Vortheil aber in der Vergoldung muß ihnen gänzlich fehlen, weil man nach zwey bis drey Jahren nichts mehr davon siehet.

Acht Hufschmidte; einige fangen nun auch an, sich der Pferdekuren zu befeißigen.

Sechs Hutmacher. Sie werden sich vermuthlich immer besser bey den geringen und Mittelforten — die sie sehr tüchtig verfertigen — stehen, als bey den feinem, wo ihnen andere schon den Rang abgelaufen haben.

Zwey Jahrmärkte; der erste am Montaa vor Pauli Bekehrung und der zweyte am Montaa nach Jacobi und dauert allezeit die ganze Woche hindurch; die besondere Verordnung deswegen findet man Num. 14. des 1783sten Intelligenzblattes.

Zwey Kammacher.

Zwanzig Kaufleute, darunter funfzehn mit Material, und fünf mit schneidenden Waaren handeln. Die beträchtlichsten sind:

Herr Georg Wilhelm Burger, treibt den Lederhandel nach Oesterreich und Ungarn, von daher er Weine bringt.

Herr Friedrich Gottbelf Franz, führet außer verschiedenen seidenen, wollenen und baumwollenen Schnittwaaren, auch aller-



allerley Sorten Schnupf, und Rauchtoback und ausländische Weine.

Herr Johann Georg Herold, ist der Besizer der Cattun- und Zizemanufaktur, davon oben; handelt auch mit seidnen und halbseidnen, dann Bandwaaren.

Herr Johann Gottlob Jördens, treibt Expeditions, und Commissionsgeschäfte, hat einen eigenen Handel ins Grobe mit Baumwolle, baumwollenen und Schaafwollenen Garnen, ins Kleine mit Specerey, und Farbenwaaren.

Herr Johann Gotelieb Rapp, handelt auswärts ins Grobe mit Material, Specerey, und Farbenwaaren, und vertreibt solche auch in hiesiger Gegend ins Kleine.

Herr Bürgermeister Franz August Köhler, besitzt ein ansehnliches Waarenlaager an Zucker, Coffee, Gewürz, Farben und Fischwaaren, Oehle, Toback etc. womit er auswärtigen Vertrieb hat. Die Baumwolle gehet besonders in hiesiger Gegend.

Herr Obercommerzienrath Jacob Friedrich Püttner, hat ein starkes Waarenlager an Material, Droquerey, Specerey, Farb, Mahler, Berg, und Fischwaaren.

waaren; besitzt ein beträchtliches Alaun- und Vitriolwerk; handelt auswärts ins Große, ins Kleine in die ganze umliegende Gegend; treibt Wechselgeschäfte und starken Expeditionshandel.

Herrn Georg Christian Püttners sel. Erben, handeln mit cöllnischen, steyrischen, schmalkaldner Eisengeräthe, rohen Stahl, allen Sorten Bleche, Messing und Eisendrath, rohen und verschiedenen gegossenen Eisen, Nürnberger Fabrikwaaren, inn, und ausländischen Leder, ic.

Herr Johann Gottfried Schneider, handelt mit Gewürz und betreibt Expeditiones in und außer Landes.

Herr Johann David Wagner, handelt im Großen und im Kleinen mit seidnen, wollenen und andern Schnittwaaren, desgleichen mit goldenen und silbernen Tressen, Galanteriewaaren ic.

Herr Johann Albrecht Wunnerlich, davon unten, unter Pappiermühle und Tüchleinsmanufaktur.

Ein Knopfmacher.

Wierzehn Krämere und Söglere.

Kunstdrechsler, Herr Soe, verfertigt blasende Instrumente die weit und breit im Ruf stehen.

B

Fünf



Fünf Kupferschmidre, bestehen durchgehends aus geschickten Leuten; es werden sehr gute Feuersprizen verfertigt, wovon man Num. 38. des 1783sten Intelligenzblattes nachsehen kann.

Vier Kürschnere.

Zwey Lebküchnere.

Sechs und vierzig Leinwebere, kommen in Abnahme, weil der wohlhabende Theil die Baumwollenwürkerei unter dem Tittel der Tüchleinsfabrikanten ergriffen hat, siehe Tüchleinsweberey.

Man darf freylich einem Nahrungsweig, der viele tausend Menschen beschäftigt und ernähret, keine Hindernisse im Weg legen, um sie nicht brodlos zu machen; ob man aber die Leinweberey nicht mehr unterstützen, und durch eine gänzliche Freygebung befördern sollte, ist eine Frage, die bald aufgelöset seyn würde, wenn nicht der kleine Eigennuß alle allgemeine Vortheile überwäge.

Vier Lichterzieher oder Seifensieder, auch das geringste Handwerk soll sich der Vollskommenheit zu nähern suchen; vor einiger Zeit wurden die Höfischen Lichter auswärts gesucht, nun aber machen die meisten Lichterzieher so schlechte Arbeit, daß man auswärts seine Zuflucht nehmen muß.

Vier

Vier Mauermeister, die im Ganzen genommen, gut genug wären, es ist aber gewiß, daß, wenn man nicht eine besondere Verfügung in Ansehung der Maurer und Zimmerleute und hauptsächlich ihrer Gesellen trifft, das Bauen eine unendliche Last, und am Ende nicht mehr zu bestreiten seyn wird.

Dieser ganze nicht zu bessernde Auswurf von Menschen, behauptet deme ohngeachtet — durch den Handwerks, Schlendrian unterstühet — das Recht, ausschließungswelse und ungestraft zu betrügen; ich sage ungestraft: denn Zelt, Versäumniß, Verschleppen und Verderben der Materialien sind die geringsten Nachtheile vor den Bauherrn; Blendwerk, Unregelmäßigkeit, Feuersgefährlichkeit sind Fehler, die man oft erst nach zehn, zwanzig und mehreren Jahren, zu seiner und vielleicht der ganzen Stadt Schaden gewahr wird. Vor sein gutes Geld sollte doch dem Bauherrn erlaubt werden, Bauleute aus dem Land zu nehmen, zu denen er ein Zutrauen hätte, und dieses wäre um so billiger, als Maurer und Zimmerleute auf den ersten Wink bereit sind, die Stadt zu verlassen, und dahin zu gehen, wo sie ein mehreres verdienen zu können glauben.

Ein und dreyßig Metzgere, das nemliche unbändige Volk, wie überall, und die nicht anders zu bessern sind, als daß man die Schlachtgerechtigkeiten erweitere und vermehre.

Ein Mahler.

Fünf Mulzere.

Drey Müllere an der Saale, mahlen mit 13 Mahl- und 3 Malzgängen, haben dabey Loh, Gewürz, Dehl, Graupen, Schleif- und holländische Mangmühlen. Und doch wären bey wasserklemmen Zeiten einige Wind, Ross- oder Handmühlen unentbehrlich.

Zwey Nadlere sehr unbedeutend.

Drey Nagelschmidre, die gut und schlecht genug auf ihr Ausschließungsrecht loß arbeiten.

Ein Ueber- oder Cirkelschmidt.

Obstbau ist ganz und gar vernachlässiget, und das Obst wird fast alles aus Culmbach und dasiger Gegend bezogen.

Ein Orgelmacher.

Ein Pappierhändler.

Die Pappiermühle liegt eine halbe Stunde von der Stadt, und gehöret oben genannten Herrn Kaufmann Wunnerlich, welcher dieselbe sehr verbessert hat. Außer den gewöhnlichen Pack, Concept, Canzellen, Brief- und Postpapiere, werden auch feinere Postpapiere von verschiedener Größe auf französische

sche und holländische Art verfertigt, von denen sie schwerlich zu unterscheiden sind.

Fünf Peruquenmacher.

Ein Petschierstecher, sticht in Stahl und Messing.

Drey Riemere.

Eilf Rothgerbere.

Sechs Sailere.

Vier Sattlere, wenn ein Handwerk einen guten Ruf hat — wie es die hiesigen Sattlere in Ansehung guter Sättel und den Bau englischer Wagen haben, so sollten sie nie rühdige Glieder unter sich leiden, die durch Schein und Flickarbeit betrügen, und rechtschaffene Meister um die Kundschaft bringen.

Ein Scheerenschleifer.

Ein Schieferdecker.

Sechs Schlossere. Diese gehören unter die unentbehrlichen Handwerker, deren Zwang recht am drückendsten ist; der gute Arbeiter nimmt mehr an, als er fördern kann, zieht auf und läßt sich am Ende doppelt bezahlen, und mit dem schlechten wird man auf alle Fälle betrogen.

Drey und dreszig Schneidere.

B 3

Ein

— — — — —

Ein Schornsteinfeger.

Zehen Schreinere oder Tischere, daro unter einige vortrefliche Arbeiter; nur wäre zu wünschen, daß sie sich in größere Holzvorräthe setzen, damit ihre Arbeit vor Schwinden und Springen sicher wäre. Uebrigens ist dieses Handwerk wegen Aufzüge und Vernachlässigung seiner Kunden höchst berüchtiget.

Acht und funfzig Schumachere.

Saifensieder siehe Lichterziehere.

Ein Siebmacher.

Fünf Silberarbeiter oder Silberschmidre.

Ein Sporer.

Zwey Scaffiermahlere; Glanz, Vergoldungen und gute Furnisse fehlen noch ganz.

Sechzehen Strumpfwürkere, sollten sich mehr auf feine Sorte legen.

Tagelöhner sind über drehundert, können sich — das Spinnen noch ausgenommen — bey dem starken Feldbau, Brauerey, Ladung der Kaufmannsgüter, Holzhauen, Handlangen bey'm Bauwesen und dergleichen sehr wohl nähren.

Acht Löpfere erhalten sich bey ihrem guten Ruf.

Sechs



Sechs und vierzig Tuchmachere; verfertigen eine sehr gut und dauerhafte Sorte geringe und Mitteltücher, und würden es noch weiter bringen, wenn sie die Arbeit etwas weniger Handwerksmäßig trieben. Unterdessen verdienen sie Unterstützung, da ihr Nahrungstrieb durch den geringen Verschluß kümmerlich wird.

Tüchleinweberey ist meistens an die Stelle der Florwürkeren getreten, und werden mit Einschluß der folgenden Manufaktur gegen 20000 Duzend Tüchlein, so wie auch etliche 100 Stücken Moufeline verfertigt.

Tüchleinsmanufaktur des oben genannten Herrn Kaufmann Wunnerlich; welche gegen 100 Stühle beschäftigt, und werden das Duzend dieser Tüchlein von 4 bis 12 fl. rheinisch verkauft. Der Besitzer hatte ein Ausschließungsrecht, da aber ein jeder Weber sich mit dieser Waare abgab, und er alle Rechtschändel vermeiden wollte, wodurch jemand an seiner Nahrung litte, so suchte er andere Auswege, und durch die feinsten Waaren entfernern Verschluß. Vielleicht hat man nie einen edlern Gebrauch von einem Ausschließungsrecht gemacht.

Fünf Tuchscheerer.

Ein Uhrmacher in großen Uhren:

Viehzucht, macht mit der Brauerey und dem Feldbau verbunden einen sehr beträchtlichen Nahrungsweig aus. Es werden jährlich über 130 Stück fette Ochsen außer Landes geführt, und wenigstens eben soviel in die umliegenden Dörter, ungerechnet was in der Stadt verbleibet.

Viktualien an Butter, Schmalz, Eyer, junge Hühner, Fische und dergleichen, sind seit einiger Zeit zu einem außerordentlichen Preis gestiegen, weil man deren Ausgang wider alle gute Grundsätze begünstiget; anstatt, daß man ihn — nur nicht hindern, und erstlich auf die Selbstbedürfnis Rücksicht nehmen sollte.

Bier Wagnere, sind gute und geschickte Arbeiter; es herrscht aber meistens auch der Mangel an Holzvorräthe, welche zu Verfertigung schöner und tüchtiger Wagen ohnumgänglich nothwendig sind.

Ein Weinhändler, der durch einen stärkern Verkehr die so häufig hereinlaufende fremden Weinhändler zu verdrängen suchen sollte.

Sechs Weißgerbere.

Siebzeben Wirthshäuser, Gasthüser, Zapfenschanken — mehr als zuviel und eine schlechter, wie die andere.

Wochens

Wochenmärkte werden alle Donnerstage gehalten; vor diesen waren sie so beträchtlich, als in manchen Städtchen die Jahrmärkte; der Landmann brachte alle seine Feilschaften und Viktualien dahin, nahm davor seine Bedürfnisse mit zurück, und alles war in Bewegung. Seit deme sich aber der Salzhandel aufs Land gezogen, und fast in jedem Dorf ein Krähmer sitzt, so ist der Stadt-Nahrungsstand verkehret worden, und die Märkte nehmen augenscheinlich von Tag zu Tag ab.

Zwey und zwanzig Zeuchmachere, mit diesen will es ihres Stetiges ohngeachtet nicht fort. Wie löblich wäre es, wenn es einer unternähme, dieses sowohl als das Tuchmacherhandwerk durch eine freye Manufaktur in Bewegung und Nahrung zu setzen.

Eine Ziegel- und Kalchbrennerey, gehöret Burgermeistere und Rath. Die Ziegelbrennerey wird so übel und mit so wenig Aufsicht getrieben, daß man sagen sollte: sie wettelfere mit ihrem Nachbarn, zu Wölbarendorf und Zelle, wer die schlechteste Arbeit machen wolle.

Fünf Zimmermeistere; hier tritt alles ohne Ausnahme ein, was oben bey dem Maurerhandwerk gesagt worden.

Sechs Zinngießere, gut und geschickt.



### Zwey Zuckerbeckere.

Es würden Büchsen Schäftere, Bildhauer, Korb- oder Glockengieser, Korbmachere, Structurarbeiter und Spiegelfabrikant ihre Rechnung vielleicht hier finden.

### Allgemeine Betrachtung über die Handwerker.

Es ist merkwürdig, daß alle freye Gewerbe, und die an keine so genannte Ordnungen gebunden sind, sich wohl und in guten Umständen befinden; da hingegen kein einziger durch Zwang und Zunftrecht eingeschränkter Handwerksmann durch solches — aber vielleicht durch ein anderes, woben er freye Hand hatte — wohlhabend worden ist. Die Kaufleute stehen alle gut, man weiß bey Menschengedenken von keinem Banqueroute, und sie handeln ohne Innungs- und Ausschließungsrecht; die Webere, die die Leinweberey verlassan, und die von allen Zwang befreyte Flor- und Fuchleinswürkeren ergriffen haben, befinden sich so wohl dabey, daß ein großer Theil alle Messen besucht, unterdessen, daß die zunftmäßigen Leinwebere am Hungertuch nagen.

Es wäre vielleicht schwer — unmöglich gewiß nicht — das Zunft- und Innungswesen auf

auf einmal aufzuheben, aber warum fährt man nicht in der einmal geöfneten Bahn — die Mißbräuche auszurotten — fort?

Es ist billig, daß ein junger Mensch, der ein Handwerk lernen will, den Meister, der die Geduld hat, ihn zu unterrichten, vor seine Bemühung bezahle; daß aber das Handwerk beim Ein- und Ausschreiben desselben, etwas zu verkaufen bekomme, ist lächerlich, wenn etwas Abscheuliches, lächerlich seyn könnte; und daß dieser Junge sich nicht den Lehrmeister aussuchen darf, zu dem er das meiste Zutrauen hat, sondern zu dem in die Lehre muß, an dem die Nelke ist, sollte er auch der brutalste Ochse oder der dummste Esel seyn. — Dieses gehöret in das Gesetzbuch der Huronen.

Daß ein Handwerksgesell ein paar Jahre in der Fremde herum wandern müsse, kann von einigen Nutzen seyn, daß er aber diese Spaziergänge ablaufen dürfe, wenn er sie nicht thun will, oder ablaufen müsse, wenn er sie nicht thun kann, ist widersinnig und ungerecht.

Daß ein Meister das Recht, sich ehrlich zu ernähren, kaufen müsse — darüber weiß man nicht, ob man weinen oder lachen soll; daß er aber ein Meisterstück machen muß, daran er jeden Fehler mit einigen Groschen abbüßen kann; dieses ist die elendeste aller Beutelschneis

schneideren; und daß er am Ende dieses alles noch mit einer Mahlzeit an seine Mitmeister dankbarlich erkennen müsse, würde unwahr, scheinlich seyn, wenn es nicht wahr wäre. So wie aber der Einheimische gehudelt, geschoren, geschneelt und geprellt wird, so wird der Ausländer doppelt geprellt, geschneelt, gehudelt und geschoren. Vielleicht hat die Handwerkspolitik kein feineres Mittel gewußt — den Fremden zu entfernen.

Daß der, der Meister werden will, das Handwerk darum begrüße, ist eine Höflichkeit, die man allenfalls gestatten kann, daß aber dieses Handwerk zusammen laufe, um geheimen Rath über eine Sache zu pflegen, die blos von obrigkeitlicher Einsicht abhängt, ist widersinnig; daß aber dieser Meister durch des Handwerks widersprüche in Schaden, Kosten und Versäumniß gesetzt, sich noch oben drein mit Einmachen ins Handwerk kaufen müsse, dazu weiß ich keine Benennung.

Daß eine Gesellschaft ehrbarer Bürgere manchemal zusammen komme, um sich von ihrer Arbeit zu erholen, und sich einen fröhlichen Tag zu machen, dieses kann nur ein heiliger Murrkopf mißbilligen; daß aber ganze Handwerker gewisse Jahrestage halten, um ihre Mißbräuche zu erneuern, Rechnungen abzuhören, wo die Einnahme auf Mißbräuche und die

die Ausgabe auf Mißbräuche beruhet; um Schulden zu häufen, statt sie zu tilgen, um auf Handwerkskosten zu fressen und zu saufen; dieses sollte man nur in der Policenverfassung der Obderiten suchen.

Und so wird der arme Handwerksmann in der Geburt erstickt, so muß er achtzig bis hundert fl. zwecklos anwenden, öfters erborgen, und sie einer Anlage entziehen, die sein zeitliches Glück befördert hätte; und denn wundert man sich noch, daß so viele Handwerksleute zu Grunde gehen!!!

Was ist aber schuld, daß diese so leicht abzuschaffenden Mißbräuche noch geduldet werden? Eine Kleinigkeit! Die fünf Ungeheuer, die sich allen guten Einrichtungen in den Weg legen: Vorurtheil, Kurzsichtigkeit, Arbeitscheu, kleine Absichten und Eigennutz. Es sind zwar die herrlichsten Verordnungen deswegen ergangen, davon man einige der vorzüglichsten Num. 47. 48. und 49. des vorjährigen Intelligenzblattes nachsehen kann; allein es hält sie wer da mag, und — keiner mag.

## VI. Armen-Anstalten.

Armut sollte frenlich von dem Nahrungsstande entfernt seyn, ist aber leider davon unzertrennlich, und wäre nur zu wünschen, daß



daß man unter Arme nur die wirklich Dürftigen, nicht aber Faulenzer und Müßiggänger zählen dürfte, zumal in einem Orte, wo außer Kranken, gebrechlichen und verlebten Leuten, jedes sein Brod verdienen kann.

Zur Unterstützung der Armuth sind vielleicht in vielen Städten von gleicher Größe — bessere aber nicht mehrere Anstalten. Dahin gehöret vorzüglich das Hospital, welches eine sehr reiche Stiftung ist, und unter der Inspektion des Landeshauptmanns, welcher das Direktorium hat, des Superintendenten, des Landeshauptmannschaftlichen Secretairs, des Rastenamtmanns und des Stadtwoigts und unter der Administration von Bürgermeistere und Rath steht. Dann hat es einen besondern Amtmann, Gegenschreiber und Förster.

Wenn also das Hospital nicht gut verwaltet worden ist, so lag es gewiß nicht an der — Menge der Aufsehere, und dennoch ist vielleicht nie eine Stiftung weniger zweckmäßig verwendet worden, von deren Fehler und auch Verbesserung künftig ein mehreres, weil eine so kurze Uebersicht keine weitläufigere Ausführung erlaubet.

Es werden gewöhnlich erhalten:

36 ganze Pfründnere, die zur Nothdurft Fleisch, Brod, Bier und andere Lebensmittel



mittel und etwas weniges an Geld bekommen, und die im Convent wohnen, werden auch bis zum Brüten mit Holz versehen.

28 halbe Pfründnere, denen ohngefähr das nemliche, jedoch nur zur Hälfte, und

40 Personen und darüber, denen wöchentlich sechs auch zwölf Pfund Brod gereicht werden.

Außer diesen werden noch einige ansehnliche Geld, und Getraidzulagen und Pensionen ertheilet.

Das Waisenhaus ist eine sehr gute Anstalt, worinnen 17 Kinder zweckmäßig zum Dienen und zu Handwerkern erzogen werden; die Anzahl wird, so wie die Einkünfte zunehmen, vermehret. Eine solche Stiftung verdient Unterstützung; dieses möchte aber schwerlich durch die im Jahr 1781 herausgekommene Nachricht erreicht werden, dergleichen Beschreibungen müssen weder in den postlerlich frommen, noch in den kindisch mistischen Ton fallen.

Zwey Armenhäuser, worinnen 22 alte und verlebte Weiber ihre Unterkunft haben, mit Holz und etwas Getraid versehen werden, und deren jede noch von den Einlagegeldern aus den Kirchen, und allerhand anderen Bettelneyen bey Taufen, Hochzeiten, Leichen und anderen Gelegenheiten



Gelegenheiten, es über 13 bis 14 Thaler bringen kann. Diese Stiftungen könnten ungleich besser eingerichtet seyn, zweckmäßig verwendet und die alten Weiber in ein Gebäude gebracht werden.

Die Almosen-Casse, die durch wöchentliche Sammlung jährlich gegen 600 Reichsthaler einbringt. Sie reicht bey weitem nicht zu, durchreisende Handwerkspursche und Hausarme mit Almosen zu versehen; und dennoch hat sie Capitalien gesammelt. Eine Almosenkasse soll jährlich das eingegangene Almosen richtig und rein austheilen; Denn ehe man Capitalien sammelte, müßte es keine Bettler, wenigstens keine Arme mehr geben.

Zu den Armenanstalten kann noch gerechnet werden: die arme Schule oder Alumnäum.

Es werden daselbst 16 bis 18 junge Leute aufgenommen, und mit Wohnung, Kost und Kleidung nothdürftig, aber freylich nicht reichlich versehen, indem die meisten Ausgaben von den Zinsen eines kleinen Capitals und von freywilligen Beyträgen bestritten werden.

Ich habe oft bewundert, wie wirklich gut denkende und vernünftige Menschen, die jungen Leute just zu der übelsten Jahreszeit, drey Monate hindurch täglich drey bis vier Stunden

den bey Kälte, Schnee, Sturm und Wind auf freyer StraÙe singen lassen, und dadurch Catarren, Seltenstechfiebern und wohl gar dem Tod aussetzen mögen; es ist eine Unbarmherzigkeit, die sich durch nichts entschuldigen läßet, und dennoch hat man mich versichert, daß, einige wenige ausgenommen, die meisten Einwohner erkläret hätten, daß, wenn das Martini-Singen eingestellt würde, sie auch ihre Gaben zurück behalten würden.

Sollte man nicht denken, meiner Mitbürgerer Mildthätigkeit könne durch nichts als Brüllen erregt werden? Soll es Andacht seyn? Dieses kann weder bey den Singenden noch bey den Zuhörern statt haben. Das Singen in rauher Luft artet endlich in ein Blöcken aus, die Melodie wird abscheulich, und die Worte unverständlich.

Nun denke man sich noch hinzu? daß während dem vor manchem Haus eine geistliche Cantate angestimmt wird, innen ungezogene oder besoffene Putsche Schlumperliedchens singen . . . . und ohngefehr so ist es auch mit dem Samstagsingen beschaffen, wo sich der Haufen der armen Schüler schreyend durch alle Gassen der Stadt jagt. Sollte es nicht menschlicher, vernünftiger und christlicher seyn, sich alles dieses Singen gänzlich zu verbitten, und seine Gabe — zu verdoppeln?

## VII. Gesundheits-Anstalten.

Es sind zwey Aerzte, drey Baader, drey Barbier, zwey Apotheken, und drey Hebammen hier.

Man kann sich dabey des Wunsches nicht enthalten, daß deren nie mehrere nöthig seyn möchten, nirgends aber ist es so mit Ackerärztern übersetzt. Kluge Männer und alte Weiber, Baaderbuben und Schinderknechte, alte Jungfern und Schweinschreidere . . . . es ist unbegreiflich, wie zum Theil vernünftig — seyn wollende Menschen, sich solchen Leuten anvertrauen mögen.

Niemand wird es wagen, sich durch den geschicktesten Schuster ein Kleid verfertigen zu lassen; man wird die Ausbesserung seiner Stiefeln lieber dem elendesten Altreiß als dem besten Schneider anvertrauen, aber seinen Körper vertrauet man, ohne alles Bedenken, dem Abschaum von Leuten an, die weder Kenntniß vom Körperbau, noch von der Wirkung der Arzneymittel haben können; man überlegt nicht, daß — selbst der schlechteste Arzt mehr Wissenschaft davon haben muß, als jenes Gesindel.

Der Arzt soll gleich helfen! Wenn aber eine alte Bettel oder sonst eine Drulla (siehe davon Num. 23. des 1783sten Intelligenzblattes)

tes) durch ihre Hausmittelchens einen Kranken in die andere Welt schicket, wenn ein Schinderknecht oder anderer Bube durch Quacksalbern einen Patienten krumm und lahm macht, so bleibt entweder alles ruhig, oder ruft der Arzt hinter drein, und schimpft und schmählt, daß er den unheilbaren Schaden nicht heilt.

Wenn nicht der aufgeklärte Theil des Volks — und dieser ist freylich etwas dünn gesäet — die Augen aufthut, so helfen die herrlichsten Medicinal. Verordnungen nichts.

Alle Ackerärzte — den garstigen Theil des schönen Geschlechts mit eingeschlossen — verdienen den Staupbesen.

Es ist hier der Ort nicht, die Fähigkeit der Baader und Barbierer zu untersuchen; warum aber wird das Recht des Wundarztes an die Meistbiethende verkauft? warum wird er mit dem Bartpuher und Schöpfer vermengt? Spannt diese immerhin in das Joch der Zünfte und Handwerker, ihre Kunst erfordert nichts als gute Saife und eine leichte Faust; jener braucht Studia, Einsicht, Nachdenken und Kenntnisse; ehrt also die Talente, statt ihnen Fesseln anzulegen.

Die Apotheken sind gut, sollte aber nicht Kunst und Beutel gewinnen, wenn der Droquereyen und Specereyen die Hälfte weniger wären?

wären? Sollte sich die menschliche Natur — besonders in Krankheiten, nicht mit wenigen begnügen? Alsdenn würde man vielleicht einsehen, daß die Kunst des Apothekers mehr auf die Beurtheilung einfacher Mittel, als auf die Zusammensetzung vieler Schmiralien ankäme. Doch das sind Gedanken eines Layen.

So lange die Hebammen nicht der Gegenstand öffentlicher Anstalten sind; so lange ihre Kunst die Frucht des elenden Schlendrians ist, so lange das gemeine Wesen sie nicht in ihrem Sold nimmt, und sie der Dürftigkeit entreißet, so lange werden todte Kinder und übel zugerichtete Mütter uns täglich unsere Sorglosigkeit vorwerfen.

Das Siech- oder Grenzhaus, welches etwas entfernt von der Stadt und ganz frey lieget, wäre eine gute Anstalt, wenn es nur einige sichere Einkünfte zur Unterbringung solcher Leute hätte, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind. Die Landschaft hat es vor kurzen so herstellen und einrichten lassen, daß 16 bis 18 Betten in verschiedenen Stuben und Kammern darinnen Platz haben.

### VIII. Verschiedene Policcy-Anstalten. Bauwesen.

Dieses ist in den erbärmlichsten Zustand, wie es schon in der topographischen Beschreibung gesagt worden ist. Die Hauptursachen sind

sind Num. 41. des vorjährigen Intelligenzblattes, so wie auch unter dem Artikel Maurermeister und Zieglere mit lebendigen Farben und nach der Wahrheit geschildert. Man hat von oben herein alles gethan, um es auf einen bessern Fuß zu setzen, hier und da auch etwas verbessert, alleine sollte man es wohl glauben . . . . Hier hat das Manuscript eine Lücke.

Es ist hier der Ort, sogleich von den

### Brandanstalten

zu reden, auf die das Bauwesen einen so großen Einfluß hat.

Die Stadt besitzt vier Feuerkünste, die alle einer Verbesserung bedürfen; die Brandanstalten sind durch die vor kurzen erneuerte Feuerordnung ziemlich zweckmäßig gemacht worden; alleine in einem Orte, wo alle Häuser mit Schindeln gedeckt, wo die Hintergebäude alle mit Brettern und Latten zusammenhangen, wo die Feuergefährlichkeiten schon in der Anlage der Gebäude zu suchen sind, wo alle Röhrkästen in einer Viertelstunde ausgeschöpft seyn müssen, da sind, bey etwas starkem Wind, alle Anstalten vergeblich; denn bey stillem Wetter ist freylich der Gefahr, ehe sie ans dritte Haus kommt, leicht vorzubeugen; dieses alles aber beherziget kein Mensch, obgleich die Stadt gegen 400000 Reichsthaler — die öf-

fentlichen Gebäude nicht mit gerechnet — in der Brandkaffe stehet.

Von den Brandanstalten auf dem Lande können nachgelesen werden Num. 38. 39. und 40. des 1783sten Intelligenzblattes.

### Beleuchtungs-Anstalt

bestehet aus 102. Laternen, die acht Monate lang — außer bey Mondschein, brennen. Mehrere Nachricht davon findet man Num. 21. des 1783sten Intelligenzblattes.

### Betteln.

Dieses hat durch fünf Tagewächter — die freylich meistens lauter faule Lümmels sind — noch nicht können abgestellt werden, und wird schwerlich abzustellen seyn, so lange die Einwohner es vor eine Ehre halten, mit einem Pfennig oder Heller in der Hand zum Fenster hinaus zu paradiren; so lange sie Bedenken tragen, Staatsbettlere — gemeiniglich das schlechteste Gesindel — aus ihren Häusern zu weisen; so lange sie gewissenlos genug sind, unverschämte Kinder durch eine Gabe — zum Betteln, folglich zum Müßiggang — folglich zu allen daraus entstehenden Lastern, aufzumuntern. Dieses ist kein Almosen, es ist Pralerey; denn man wird beobachten, daß der gleichen Pharisäer am wenigsten wohlthätig in der



der Stille und im Verborgenen sind, und dem wahren und verschämten Dürstigen, nie Gutes thun, weil es — nicht in die Augen fällt.

Das Betteln ist ein Handwerk worden, eine Nebenhandhierung des Stehlens, und es ist eine Schande, daß eine Stadt, die vor mancher andern Vorzüge in ihrer Pollicey hat, nicht längstens Anstalten getroffen hat, junge Müßiggänger zur Arbeit einzukerkern, und alte Faulenzler mit Gewalt zu beschäftigen. Dieses heiße ich wohlthätige Anstalten — nicht aber funfzig alte Welber in ein Behältniß stecken, um sich passive zu füttern und aktive herum zu halgen; nicht dreßsig Elende in einem Käfig sperren, um sich in der Unthätigkeit zu füttern und zu verfaulen. Versorgt! aber beschäftigt sie!!! Alles was nicht ins Lazareth gehöret, kann arbeiten.

### Intelligenz-Blatt.

Wurde vom Oktober 1770 bis Ende 1771 auf eigene Kosten eines Privatmannes besorgt, gieng aber, weil er einen beträchtlichen Verlust dabey hatte, wieder ein. Im März 1783 übernahm es die Bierlingsche Buchhandlung — ohne jedoch an den Aufsätzen Theil zu nehmen. Mit welchem Vortheil kann man sich leicht vorstellen, da es kaum zwanzig Pränumeranten in der Stadt, aber wenigstens zweyhundert Leser hat.

hat. Eine solche Anstalt erfordert Mitarbeitere und Unterstützung. Beym Bierkrug sind die ersten etwas selten, und in Ansehung der Unterstützung thut das Höfer Publikum, was man von einem solchen Publikum erwartet.

### Allgemeine Anmerkungen über Polickey.

Das Direktorium der Polickey sollte nie einem andern, als einem des Landes kundigen, vernünftigen, von allen kleinen Absichten und Eigennuz freyen Mann anvertrauet werden; wenn man aber einmal von seiner Einsicht und Redlichkeit überzeuget wäre, denn müßte er freye Hand haben; denn müßte man, bevor man seine Maasregeln vereitelte, den Zusammenhang seines ganzen Plans einsehen; denn müßte man ihm keinen Balken in den Weg werfen, um ihn zu hindern, Strohhalm weg zuräumen; denn müßten nicht Scheingründe der Chikane die besten Absichten unterdrücken; denn müßte des Pöbels Geschrey nicht vor Gottesstimme gelten. Doch wo gerathe ich hin . . . ich träume mich in die Republik des Plato . . . gute Nacht! ! . . .

## IX. Vermischte Gegenstände.

### Aberglaube.

Es ist lustig zu hören und zu lesen, was von Aufklärung gesprochen und geschrieben wird; wenn man eine Unsinnssammlung

lung von Hexen und Gespenstern, von Ges  
 gensprechen und Beschrenen, von Karten und  
 Siebschlagen, von Coffeesatz, Wahrsagerinnen  
 und Rockenprophetinnen, vom Urindoktoriren  
 und sympathetischen Kuren und dergleichen da  
 gegen hielte, so würde man finden, daß vie  
 les Pöbel ist, was nicht unter dem Pöbel ge  
 rechnet wird. Viele Naturkundigere haben  
 behaupten wollen, das braune Bier stünde der  
 Aufklärung sehr entgegen.

### Calender.

Solten billig, so wie die Intelligenzblät  
 ter — wo nicht zur Aufklärung — doch da  
 zu dienen, dem gemeinen Mann richtige Be  
 griffe in den Kopf zu bringen. Aber welcher  
 vernünftige Mann — nemlich hier zu Lan  
 de — achtet den gemeinen Mann genug, um  
 einen vernünftigen Calender zu machen; im  
 ganzen B. Land wird kein vernünftiger Calen  
 der gedruckt.

### Credit.

Die Kaufleute haben auf deutschen, zum  
 Theil ausländischen, Handelsplätzen großen,  
 manche uneingeschränkten Credit; innerlich und  
 unter sich selbst hat der Bürgerstand Credit ge  
 nug, der aber durch eine gewisse Sorglosigkeit  
 und Unpünktlichkeit in der Zahlung gehemmet  
 wird, und hier und da nachtheilig ist.



nes Erachtens würde der bürgerliche Credit sehr vermehret werden, wenn die Consense auf Häuser und Grundstücke 1) sobald sie in die Consensbücher eingetragen wären, keiner Erneuerung bedürften; 2) niemals auf mehr als vier vom Hundert ausgestellt würden; 3) über alle Ausnahmen wären; 4) bey Concursen so gleich von den erst eingehenden Geldern bezahlt werden müßten, und 5) zu den Kosten gar nichts beitragen dürften. Ein solcher Consensbrief würde dadurch so gut und besser als baares Geld werden.

### Kinderzucht.

Vielleicht weiß ein kleiner Theil der Einwohner, was Kinderzucht ist; zum größten Theil aber wachsen die Kinder auf wie das Vieh — etwas schlechter, nachdem an vielen Orten die Stallfütterung eingeführet ist. — Man hört den ganzen Tag blöcken — Kälber? Nein! kleine Kinder; man wird bis in die späte Nacht durch Schreyen und Tuzzen beunruhiget — von besoffenen Baurenpurschen? Nein! von unsrer lieben Jugend. Bey dem geringsten Vorfall kann man sich nicht durch den Haufen ungezogener Kinder drängen, rennend oder fahrend ist man in der Gefahr, ein Kind zu zertreten. Noch eine Generation, so brauchen wir keine Schulen mehr — nur Zuchthäuser!

Lesen.

## L e s e n.

Wird ziemlich allgemein, und theils durch die Buchhandlung, theils aber und besonders durch einen Geistlichen befördert, der durch Auswahl guter Bücher den Geschmack zu verbreiten und der Lesegesellschaft zweckmäßig zu machen gesucht hat. Alleine es müßte mehr Plan, mehr Ordnung darinnen herrschen, man müßte einen solchen Mann zu ermuntern, nicht verdrüßlich zu machen suchen, man müßte . . .

## L u x u s.

Hat bey dem ziemlich allgemeinen Wohlstand noch wenig beträchtliche Fortschritte gemacht, und man hat von oben herein — durch Beispiele so viel als möglich und — durch Verordnungen so viel als thunlich diese Pest kleiner Staaten von den Ringmauern zu entfernen gesucht; der Luxus ist gemeiniglich eine Nachahmungs-, eine Uebertreffungssucht, wenn man aber allgemein bedächte, daß der alte Adel von dem blindesten aller Zufälle abhängt; daß der neue dem schlechtesten Schurken — vor sein Geld, so wie dem rechtschaffenen Mann — als eine Belohnung zu Theil wird; daß überhaupt der Edelmann nicht allezeit ein edler Mann ist; daß Würden nicht allezeit auf Verdienste fallen; daß Reichthum sehr oft Folgen der niederträchtigsten Handlungen ist, und so weiter; so würde man sich schwer



schwerlich durch eine reiche Weste, durch einen mit Gold besetzten Rock, durch einen Spitzens oder Blondenthurm auf dem Kopf, oder durch ein Blumenbeet vor seine Vordertheile auszuzeichnen, oder jenen gleich zu stellen suchen. Ein mehreres über den Lurum kann man Num. 11. 12. 13. und 14. des 1783sten Intelligenzblattes nachlesen.

### M u s i k.

Vielleicht hat nie der Geist der Dissonanz etwas abscheulichers hervorgebracht. Zum Beweis eine Kirchenmusik: Nimm ein paar Pauken und einen Bass, zwey Trompeten und zwey Violinen, schlag, kratz und blase, was du kannst und weißt, laß noch einen drein brüllen, und zwey dazu krähen u. s. w. Vor Bezahlung, sollte sie auch noch so mittelmäßig seyn, sollte man doch etwas besseres haben.

### X. Versuch einer Charakterzeichnung.

Nichts ist vorstlicher, als einen jungen Laffen, der die große Tour gemacht hat, ganze Nationen charakterisiren zu hören. „Der Engländer ist tieffinnig — weil er einen Narren sich hat in die Themse stürzen sehen; „der Franzose ist lebhaft — weil sein Friseur ihm hüpfend und pfelsend das Haar zusetz; „der Holländer ist grob — weil ihm ein

ein Lastträger, dem er nicht ausgewichen ist, in  
Dreck gestoßen hat; „der Italiäner ist eis-  
fersüchtig — weil ihm ein alter Neapolita-  
ner gewarnt hat, bey ehrbaren Frauen kein  
ungezogener Seck zu seyn. Ich gestehe ganz be-  
müthig, daß ich mir einen Menschen kaum,  
eine Stadt schwer, ein ganzes Land gar nicht  
zu charakterisiren getraue.

Doch will ich eine Charakterzeichnung un-  
serer Stadt versuchen.

Der Bürger hat mehr Arbeitsamkeit als  
nachdenkenden Fleiß; er ist aufmerksam auf  
seinen Nutzen, gleichgültig vor alles, was ihm  
nicht unmittelbar rührt; unermüdet in seinen  
häuslichen Geschäften, unbekümmert bey al-  
lem, was seinem Nachbarn betrifft; er thut  
alles vor den gegenwärtigen Vortheil, und ist  
sorgenlos über die Zukunft; er hält das Er-  
worbene zu Rath — nicht um es zu genießen,  
sondern — um mehr zu erwerben; gut ohne  
wohlthätig, wenig gesittet, ohne lasterhaft zu  
seyn; ohne heftige Leidenschaften, wie alle  
Biertrinker, aber wütend, wenn er aufs äus-  
serste gebracht wird. Er übertritt die Gesetze  
nie aus Bosheit — Unbedachtsamkeit aber  
macht, daß er sie nicht hält. Was man alte  
deutsche Redlichkeit nennet, nimmt nach und  
nach ab, so wie der Geist der Erwerbssamkeit  
zunimmt; vor zwanzig bis fünf und zwanzig  
Jahren

Q 4455



Jahren traute man sich noch aufs Wort, jetzt macht die Menge der Advokaten, selbst bey Handschriften, vorsichtig. Haben wir dabey gewonnen oder verlohren? . . . . .

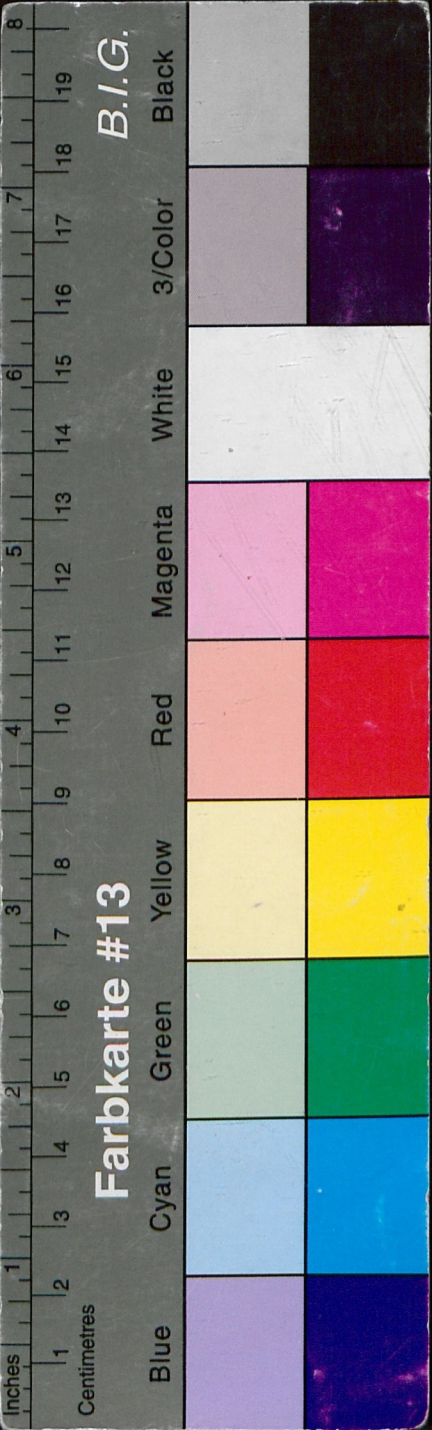
Ich sage wenig von Tracht und Körperbau; die erstere ist willkührlich und dieser meistens zufällig. Die Mannsleute kleiden sich gut, ohne ins Haasensfüßige oder ins Altfränkische zu fallen; das weibliche Geschlecht hat eine ihm eigene Tracht, die dem Wohlgeschmacken gut stehet; denn warum sollten sie sich nicht Söset Aer . . . . . machen, da unsre Damens ihre Culs aus Paris kommen lassen? Im Ganzen genommen, giebt es viele schöne Leute männlichen und weiblichen Geschlechts; man ist aber verwundert, die schönsten Mädchens und Jungens von sechzehnen bis achtzehnen Jahren mit zwey und zwanzig bis vier und zwanzig — bis zum Verkennen veraltert und verblühet zu sehen. Starke und anhaltende Arbeit mögen das meiste hiezu beitragen. Genug! vor den Denker! vor andere ist dieser unbedeutende Aufsatz nicht geschrieben.



(X 256 9022)

M.R.





Farbkarte #13

B.I.G.

h. 109, 26. <sup>a.</sup>

Y. b.  
4455

Kurze Uebersicht  
des  
Zustandes der Stadt  
und  
Altensstadt Hof.



Zweyte Auflage.



Hof, 1785.

zu finden im Intelligenz-Comtoir.

BIBLIOTHECA  
POMICAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SALE)